

LESEPROBE
Sophie Jordan: Foreplay – Vorspiel zum Glück

Band 25831
Copyright © 2013 by Sharie Kohler
Originaltitel: Foreplay
Übersetzer: Gisela Schmitt

Ich schob die Tür mit der Schulter auf, weil ich eine Riesentüte Popcorn in der einen und eine Flasche Grapefruitlimonade in der anderen Hand hatte. Im Zimmer meiner Mitbewohnerinnen sank ich auf Georgias Drehstuhl. Wie immer war Emersons Stuhl von Kleidung bedeckt.

ABBA dröhnte laut durchs Zimmer – das hörte Emerson immer, wenn sie sich zum Ausgehen fertig machte. Sobald ich diese Musik durch die dünnen Wände hörte, war klar, dass die Vorbereitungen liefen.

Ich stellte die Flasche auf ihrem Schreibtisch inmitten des Durcheinanders von Notebooks und Büchern ab, schaufelte mir eine Hand voll Popcorn in den Mund und sah zu, wie sie sich in einen engen Minirock zwängte. Das irre schwarz-weiße Zickzackmuster sah toll aus bei ihrer Figur. Ich stellte mir kurz vor, selbst so etwas zu tragen und zuckte zusammen. Kein schönes Bild. Ich war eben nicht nur eins sechzig groß und auch nicht so zierlich.

„Wo gehst du heute Abend hin?“

„Ins Mulvaney’s.“

„Da gehst du doch sonst nie hin.“

„Das Freemont’s ist neuerdings voll von blöden Verbindungshühnern.“

„Ich dachte, das wäre genau dein Ding.“

„Letztes Jahr vielleicht. Aber das hab ich hinter mir gelassen. Dieses Jahr bin ich eher ...“ Sie neigte den Kopf und betrachtete sich im Spiegel, der an der Tür hing. „... an Männern interessiert, würde ich sagen. Keine kleinen Jungs mehr für mich.“ Sie grinste mich an. „Willst du nicht mitkommen?“

„Ich habe morgen Vorlesung“, erwiderte ich.

„Ja. Um halb zehn.“ Sie schüttelte angewidert den Kopf. „Ich bitte dich. Meine fängt um acht an.“

„Doch vermutlich ohne dich.“

Sie zwinkerte mir zu. „Der Prof führt keine Anwesenheitsliste. Ich hol mir die Unterlagen von jemand anderem.“

Vermutlich von einem unglückseligen männlichen Erstsemester, der vor Ehrfurcht erstarrte, wenn Emerson ihn ansprach. Wahrscheinlich würde er ihr sogar eine Niere spenden, wenn sie ihn darum bäte.

In diesem Moment betrat Georgia das Zimmer, in ihren Bademantel gewickelt und den Kulturbeutel in der Hand. „Hey, Pepper. Kommst du gleich mit?“

Meine Hand erstarrte in der Popcornschachtel. „Du gehst auch?“ Das war sehr außergewöhnlich. Georgia verbrachte die Abende normalerweise mit ihrem Freund.

Sie nickte. „Ja. Harry muss für einen wichtigen Test morgen lernen, also dachte ich mir, wieso nicht? Das Mulvaney’s ist ziemlich cool. Besser als das Freemont’s.“

Emerson warf mir einen „hab ich dir’s nicht gesagt?“-Blick zu. „Ganz sicher, dass du hier bleiben willst?“, fragte sie noch einmal und schlüpfte in ein türkisfarbenes Top. Es sah sexy aus. Auf einer Seite war es schulterfrei und passte ihr wie eine zweite Haut. So ein Kleidungsstück würde ich niemals anziehen.

„Die wilden Nächte überlasse ich euch.“

Verächtlich schnaubte Emerson. „Ich weiß nicht, wie wild die Nächte mit Georgia werden. Sie ist ja praktisch eine alte, verheiratete Frau.“

„Bin ich nicht!“ Georgia riss sich das feuchte Handtuch vom Kopf und warf es nach Emerson.

Emerson grinste und nahm sich von meinem Popcorn. Sie warf sich eine Handvoll in den Mund und leckte ihre fettigen Finger ab, während sie mich anschaute. „Eigentlich solltest du diejenige sein, die um die Häuser zieht.“

„Ja, das solltest du wirklich tun“, sprang Georgia ihr zur Seite. „Du bist Single. Fang endlich an zu leben. Hab Spaß! Flirte mal ein bisschen!“

„Schon gut.“ Ich schüttelte den Kopf. „Ich kriege meinen Kick schon durch eure Erzählungen, das reicht mir.“

„Jetzt mal im Ernst. Das ist doch nur wegen Hunter, oder?“, meinte Emerson vorwurfsvoll, unterdessen sie vor dem Spiegel ihr kurzes dunkles Haar stylte. Sie frisierte die Strähnen so, dass sie in verschiedenen Winkeln abstanden und ihr ein wildes, unbezähmbares Aussehen verliehen. Sie sah aus wie eine coole Elfe.

Ich zuckte die Achseln. Es war kein Geheimnis, dass mein Herz Hunter Montgomery gehörte. Seit meinem zwölften Lebensjahr war ich in ihn verliebt.

Nebenan klingelte mein Telefon. Ich warf Emerson meine Popcorntüte zu und verschwand durch die Verbindungstür.

Mit einem Plumps landete ich auf dem Bett, schnappte mir mein Handy und checkte das Display. „Hey, Lila.“

„Hör zu, Pepper. Das wirst du mir nie glauben.“

Ich musste lächeln, als ich die Stimme meiner besten Freundin hörte. Sie studierte in Kalifornien, auf der anderen Seite des Landes, aber immer, wenn wir telefonierten, erschien es mir, als hätten wir uns erst gestern gesehen. „Was ist passiert?“

„Ich habe gerade mit meinem Bruder gesprochen.“

Bei der Erwähnung von Hunter zog sich mein Herz zusammen. Es war kein Geheimnis, dass ich in ihn verknallt war. Es war verrückt, doch seinetwegen hatte ich mich hier in Dartford beworben. Es war ein gutes College. Als die kleine Stimme in meinem Kopf mich daran erinnerte, dass es bessere Colleges im Land gab, ignorierte ich sie. „Und?“, fragte ich.

„Er und Paige haben sich getrennt.“

Ich umklammerte das Handy. „Ist das dein Ernst?“ Hunter hatte Paige im zweiten Studienjahr kennengelernt, und seitdem waren die beiden unzertrennlich gewesen. Ich hatte mir schon Sorgen gemacht, dass sie die zukünftige Mrs Montgomery sein würde. „Und wieso?“

„Kein Ahnung. Er hat was davon erzählt, dass sie auch mal wieder mit anderen Leuten ausgehen wollen. Angeblich war es eine einvernehmliche Trennung, doch wen interessiert das? Tatsache ist, dass mein Bruder zum ersten Mal seit zwei Jahren wieder Single ist. Das ist deine Chance!“

Es war meine Chance.

Ein paar Sekunden lang war ich wie betäubt vor Aufregung, dann überrollte mich Panik. Hunter war frei. Endlich. Auf diesen Moment hatte ich so lange gewartet, und jetzt traf es mich völlig unvorbereitet. Wie sollte ich seine Aufmerksamkeit auf mich lenken? Was Hunter anging, war ich nämlich nur die beste Freundin seiner kleinen Schwester. Mehr nicht.

„Oh, ich muss los!“, hörte ich Lila sagen. „Ich hab jetzt Probe, doch wir reden später, ja?“

„Ja.“ Ich nickte, als könnte sie mich sehen. „Ich ruf dich an.“

Danach saß ich lange auf meinem Bett, das Handy schlaff in der Hand. Aus dem Nebenzimmer hörte ich Emerson und Georgia laut lachen, gemischt mit den Klängen von „Dancing Queen“. Wie krass. Endlich war Realität geworden, was ich mir so lange gewünscht hatte. Und jetzt wusste ich nicht, was ich tun sollte.

Emerson drückte die Tür auf und ließ sich in meinen Stuhl fallen. „Hey. Ich futtere dir noch dein komplettes Popcorn weg.“ Sie wedelte mit der Tüte vor meiner Nase herum. Ihr Lächeln erstarb, sowie sie meinen Gesichtsausdruck bemerkte.

„Was ist denn los?“

„Sie haben Schluss gemacht“, murmelte ich und tippte nervös mit den Fingern gegen meine Lippen.

„Was? Wer?“

„Er ist wieder Single. Hunter ist Single.“ Ich schüttelte den Kopf, als könnte ich es immer noch nicht fassen.

Emerson riss die Augen auf. „Georgia, komm her! Schnell!“

Georgia erschien in der Tür, sie rubbelte sich immer noch die Haare trocken.

„Was ist los?“

„Hunter ist wieder Single“, erklärte Emerson.

„Ist nicht wahr! Paige ist passé?“

Ich nickte.

„Na bitte. Das ist deine Chance.“ Emerson ließ sich neben mir aufs Bett sinken. „Was ist der Plan?“

Ich blinzelte und hielt hilflos die Hand hoch. „Es gibt keinen Plan.“ Der Plan war, dass er sich in mich verlieben sollte. Das war mein Traum. So ging das immer in den Liebesromanen. Irgendwie. Das war es, was passieren musste. Ich hatte keine Ahnung, *wie* es dazu kam. Sondern nur, dass es dazu kam.

„Was soll ich tun?“ Ich schaute die beiden ratlos an. „Rüber zu seiner Wohnung fahren, an seine Tür klopfen und ihm meine Liebe gestehen?“

„Nein“, erwiderte Georgia kopfschüttelnd.

„Finde ich auch. Das ist viel zu direkt.“ Emerson nickte, als wäre das ein ernst zu nehmender Vorschlag gewesen. „Nicht geheimnisvoll genug. Männer müssen jagen.“

Georgia verdrehte die Augen und schnaubte. „Und das sagst ausgerechnet du.“

Beleidigt sah Emerson sie an. Hey, ich weiß einfach, wie das Spiel läuft. Wenn ich will, dass sie mich jagen, lasse ich sie.“

Und genau das war's. Ich wusste nicht, wie das Spiel läuft. Ich wusste nicht, wie man einen Typen rumkriegt. Ich flirtete nicht. Ich ging nicht aus. Ich machte nicht mit irgendwelchen Jungs rum wie die anderen Mädchen.

Ich vergrub mein Gesicht in den Händen. Wieso hatte ich bloß nie früher darüber nachgedacht? Hätte ich nur ein bisschen mehr Erfahrung, hätte ich Hunter leicht für mich gewinnen können. Momentan musste ich annehmen, dass ich ziemlich schlecht küsste. Zumindest hatte das Franco Martinelli in der zehnten Klasse überall rumerzählt, nachdem wir mal hinter der Cafeteria rumgemacht hatten. Falls man einen Kuss und einen kurzen Grabscher unter meinen Pulli als „Rummachen“ bezeichnen konnte. Denn ich hatte seine Finger sofort weggeschoben.

„Ich habe keinen Schimmer, wie das geht“, musste ich zugeben. „Was soll ich tun, damit sich Hunter für mich interessiert? Ich habe ja seit der Highschool nicht mal mehr genutscht!“ Ich hielt einen Finger hoch und sah meine Freundinnen verzweifelt an. „Und da auch nur mit einem. Ich habe nur einmal in meinem Leben geknutscht.“

Meine beiden Mitbewohnerinnen starrten mich an.

„Nur einen?“, fragte Georgia nach dem gefühlt weltlängsten, peinlichen Schweigen.

„Tragisch.“ Emerson schüttelte den Kopf, als hätte ich ihr gerade eine besonders schlimme Statistik über den Hunger in der Welt verkündet. Dann schnippte sie mit den Fingern und lächelte fröhlich. „Aber das lässt sich alles ändern.“

Ich runzelte die Stirn.

„Wie meinst du das?“

„Alles, was du brauchst, ist ein bisschen Erfahrung.“

Ich riss die Augen auf. Emerson hatte das so beiläufig gesagt – und für sie war es das vermutlich auch. Sie hatte ja auch keinen Mangel an Selbstvertrauen und keinen Mangel an Bewunderern.

„Du kommst heute Abend mit“, verkündete Georgia, und tauschte einen Blick mit Emerson. Sie nickten einander zu.

„Ganz genau. Du kommst mit, und du wirst jemanden küssen.“ Emerson stand auf und schaute mich an, die Hände in die Hüften gestemmt. „Jemand, der sexy ist und der weiß, was er tut.“

„Was?“ Ich blinzelte. „Ich kann doch nicht einfach irgendjemanden ...“

„Nicht irgendjemanden. Du brauchst einen Profi.“

Ich ließ die Mundwinkel hängen, und es dauerte eine Weile, bis ich meine Stimme wiederfand. „Einen Callboy?“

Emerson schubste mich. „Red keinen Quatsch, Pepper! Natürlich nicht! Ich meine einen Typen, der sich einen guten Ruf als Küsser erworben hat. Jemand, der dir ... das nötige Vorspiel beibringt.“

Zweifelnd blickte ich sie an. „Wer denn?“

„Na ja. Ich hatte ihn eigentlich für heute Abend auf meiner eigenen Liste, aber es geht ja um die gute Sache. Du kannst ihn haben.“

„Wen haben?“

„Der Barkeeper aus dem Mulvaney's. Annie von unserem Stockwerk hat letzte Woche mit ihm rumgeknutscht. Carrie auch. Sie haben beide gesagt, bei dem Typ bekommt man ein feuchtes Höschen.“

Georgia nickte ernst, ihre Augen funkelten Zustimmung. „In meinem Philosophie-Kurs haben auch ein paar Mädchen so von ihm gesprochen.“

„Und was soll das heißen? Ich soll also ins Mulvaney's spazieren, Kurs auf diese männliche Barkeeper-Schlampe nehmen und sagen: ‚Komm, knutsch heute Abend mal mit mir!‘?“

„Nein, du Dummchen. Du musst ihn anlocken. Er ist ein Mann. Er wird anbeißen. Und bei der Stange bleiben.“ Emerson wackelte mit ihren Augenbrauen. „Wortspiel beabsichtigt.“

„Hör auf!“ Lachend warf ich ein Kissen nach ihr. „Das kann ich doch nicht tun!“

„Aber klar! Komm erst mal mit heute Abend!“, versuchte Georgia mich zu überreden. „Du musst ja nichts machen, worauf du keine Lust hast. Kein Druck.“

Ich sah sie an. Diesen behämmerten Plan hätte ich von Emerson erwartet, nicht von Georgia. Sie war die Brave, stets praktisch und konservativ.

„Aber“, Emerson hob warnend den Finger, „wenn wir den Barkeeper auschecken und dir gefällt, was du siehst, kannst du ihn ja wenigstens begrüßen. Daran ist doch nichts auszusetzen, oder?“

Unbehaglich zuckte ich mit den Schultern. „Nein. Vermutlich nicht.“ Ich starrte meine beiden Freundinnen an und spürte schon, dass ich unter ihrem Druck nachgeben würde. „Na gut. Ich komme mit. Aber ich verspreche nicht, dass ich mich mit jemandem einlasse.“

Emerson sprang auf und klatschte in die Hände. „Super! Doch sei einfach offen für alles!“

Ich nickte. Das war in Ordnung. Immerhin konnte ich mir auf diese Weise mal anschauen, wie alle anderen das machten. Solche Bars waren ein riesiger Fleischmarkt. Vielleicht würde ich ein paar Verhaltensregeln mitkriegen. Ich konnte checken, worauf Jungs ansprachen. Das konnten ja wohl nicht nur Hot Pants und monströse Brüste sein.

Ich studierte Psychologie im Hauptfach. Die menschliche Natur zu beobachten war mein Metier. Heute Abend musste ich mir nur vorstellen, dass das Mulvaney's – im übertragenen Sinn – eine große Petrischale war. Ich musste nur beobachten und daraus lernen, wie man das als Wissenschaftler so tat. Und dabei würde ich eventuell sogar ein bisschen Spaß haben. Lernen muss ja nicht immer langweilig sein!